112. Donnerstag den 15. Mai 1862. 112.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Registrator beim Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Kanzlei-Rath Sturm, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, und dem Riemergesellen Ferdinand Graap zu Schlippenbeil im Kreise Friedland die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; Den Staatsanwalts-Gehülfen Knoll zu Labiau zum Staatsanwalte in Grätz zu ernennen; und den Friedensrichtern Sitt in Köln und Boelling in Aachen, so wie den Advokat-Anwalten Schürmann in Köln und Kusenberg in Düsseldorf den Charakter als Justizrath; und dem Kataster-Inspektions-Sekretär Werner in Düsseldorf den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der Berg-Referendarius, Berg- und Salinen-Inspektor Friedrich Karl Oemler zu Staßfurt ist zum Berg-Assessor ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 14. Mai. Der Chef-Redakteur des „Vaterland", Keipp, ist des Verbrechens der Majestätsbeleidigung schuldig erkannt worden.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Petition der Freistädte gegen Uebergabe des Kirchenvermögens an die Ortspfarrer dem Staatsministerium zur aufmerksamen Würdigung und weiteren Verfügung übergeben.

Stuttgart, Mittwoch 14. Mai, Morgens. In der gestrigen Sitzung der Kammer interpellirte der Abgeordnete Mittnacht den Minister des Innern, Frhrn. v. Linden über das Verhalten der Regierung gegenüber dem von Preußen und Oestreich in der kurhessischen Angelegenheit gestellten Antrage und insbesondere über den Rechtsbestand des Wahlgesetzes vom Jahre 1849.

London, Dienstag 13. Mai, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Layard auf eine Interpellation Griffiths, daß das französische Gouvernement der englischen Regierung über den Zweck des Besuchs des Prinzen Napoleon in Neapel keine Mittheilung gemacht habe.

London, Mittwoch 14. Mai. Mit den Dampfern „Bohemian" und „City of Newyork" eingetroffene Nachrichten aus Newyork vom 3. d. bestätigen die Nachricht der Einnahme von Neworleans, ohne daß ein Kampf stattgefunden. Auch das Fort Macon hat sich am 25. April ohne Reserve übergeben. Eine große Schlacht ist bei Memphis nahe bevorstehend. Nach einem Gerüchte hätte Beauregard Korinth geräumt.

„Newyork-Herald" sagt, seit der Belagerung Neworleans habe Mercier zur Zeit seiner Ankunft an einer Vermittlung gearbeitet, die Unionsregierung habe aber dieselbe verworfen; der Kaiser Napoleon würde den Süden anerkennen.

Paris, Mittwoch 14. Mai, Morgens. Nach einem Telegramm aus Neapel vom gestrigen Tage ist der Prinz Napoleon daselbst eingetroffen.

Aus Athen wird vom 10. d. gemeldet, daß das Ministerium seine Dimission genommen habe. Tricoupis hatte es ausgeschlagen, die Bildung eines neuen Ministeriums zu übernehmen; die Kammern waren vertagt, die Stadt war bewegt.

Kassel, 14. Mai, Abends. Die „Kasseler Zeitung" sagt, daß die hessische Regierung, unter Rechtfertigung der neuen Wahlordnung, am Bunde die Erklärung abgegeben habe, ein Ersuchen der Bundesversammlung um Wahlsistirung, verfassungsmäßiger Verpflichtung gegenüber, nicht berücksichtigen zu können.

Kassel, 15. Mai. Nach der „Hessischen Morgenzeitung" hat der General von Willisen seit gestern Abend seinen Aufenthalt in Hannöversch-Münden genommen. — In 23 Orten ist Niemand gewählt. Dem Wählerprotest ist außer den 25 ersten Städten auch die Mehrheit der Grundbesitzer beigetreten. Im Kreise Hofgeismar haben von 43 Landbürgermeistern nur 3 die von der Regierung verlangte Erklärung abgegeben.

M Kaufmännische Vereinigung oder Börse.

I.

Wenn wir der Lieblingsidee vieler unserer Mitbürger, die in Posen bestehende kaufmännische Vereinigung in eine Börse zu verwandeln mit den nachstehenden Bemerkungen entgegentreten, so leitet uns nur der Wunsch, zur Aufklärung einer zweifelhaften Frage durch Aufstellung einiger vielleicht noch nicht genug erörterter Gesichtspunkte auch unsererseits etwas beizutragen.

Die kaufmännische Vereinigung ist bekanntlich eine Privatgesellschaft von Kaufleuten und Mäklern, welche regelmäßig zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Orte Behufs Erleichterung des Betriebes von Handelsgeschäften zusammenkommen. Seit ihrem Bestehen hat sie den Geschäftsverkehr in einem hohen Grade gehoben, nicht bloß indem er sich unter ihrer Einwirkung in außergewöhnlichen Dimensionen ausgedehnt hat, sondern auch wesentlich dadurch, daß sie ihm eine solide und moralische Grundlage gegeben und erhalten hat. Fragen wir nach den Mitteln, durch welche eine so wohlthätige Wirkung auf unseren Handelsverkehr erzielt worden, so liegen sie weniger in den Vereinsstatuten, die im Allgemeinen denen ähnlicher Institute gleichen, als in dem Geiste, in welchem sie gehandhabt wurden. Vor Allem verlangt der Verein von seinen Mitgliedern Aufrechterhaltung der Standesehre. Wer sie verletzt, wird ausgestoßen. Der Vorstand ist befugt, diejenigen Mitglieder, welche ihre eingegangenen Geschäftsverbindlichkeiten nicht erfüllen, von der ferneren Mitgliedschaft auszuschließen, insofern ihre Weigerung nach seiner Ansicht auf einen Mangel an kaufmännischer, oder wie sich das Statut ausdrückt, geschäftlicher Ehrenhaftigkeit schließen läßt. Kennzeichnet diese Bestimmung den Geist des Vereins, so heben wir als ein ferneres Zeichen den Umstand hervor, daß das Prozeßregister des hiesigen Kreisgerichts nur wenige Mitglieder des Vereins unter den Namen der Verklagten aufzählt. Noch seltener kommt es vor, daß ein innerhalb des Vereins geschlossenes Handelsgeschäft Gegenstand eines Prozesses geworden ist. Der Verein hat sich die allgemeine Achtung des Handelsstandes weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus erworben, und erfreut sich auch seitens der Staatsbehörden der thatsächlichen Anerkennung als Vertreter der hiesigen Kaufmannschaft. Außerdem und daneben besitzt der Handelsstand in unserer Handelskammer eine offizielle Vertretung, so daß ein Mangel an Vertretung die Einrichtung einer Börse nicht rechtfertigen würde.

Ebenso wenig scheint diese Rechtfertigung darin zu liegen, daß schon bei Gründung der kaufmännischen Vereinigung die Absicht vorwaltete, das neue Institut in eine Börse zu verwandeln, sobald die staatliche Genehmigung dazu erlangt werden könnte. Denn man konnte damals nicht voraussehen, zu welcher Blüthe diese bloße Privatvereinigung gelangen würde. Jetzt aber, wo ihre Entwickelung sie dahin geführt hat, daß sie Alles leistet, was nur eine Börse leisten könnte, liegt die Frage, auch abgesehen von der veränderten Gesetzgebung, ganz anders. Eine Nothwendigkeit, an dem ursprünglichen Plane festzuhalten, ist nicht vorhanden, wohl aber möchten mancherlei Erwägungen dafür sprechen, den Plan ganz aufzugeben.

Die hiesige Börse würde aus denselben Personen bestehen und denselben Zweck verfolgen, wie der Verein, und außer durch den Namen sich nur dadurch von ihm unterscheiden, daß sie ein staatliches Institut und als solches durch die damit verbundene Verleihung der Rechte einer Korporation geeignet wird, Privatrechte zu erwerben und Verbindlichkeiten zu übernehmen. Bevor wir auf die Nachtheile dieser Errungenschaft eingehen, sei noch eine allgemeine Vorbemerkung gestattet.

Wir scheuen grundsätzlich jede staatliche Einmischung in Verhältnisse, welche ohne dieselbe bestehen können, und halten sie geradezu vom Uebel, sobald sie auf dem Gebiete von Handel und Industrie ausgeübt wird. Denn einerseits wird der Staat von seinem wahren und alleinigen Zwecke, als Rechtsstaat das Recht zu verwirklichen, auf Abwege verleitet und verführt, sich als Polizeistaat zu geriren, andrerseits wird die Tendenz jeder Staatsregierung, so viel als möglich zu bevormunden, zum Nachtheil des Bevormundeten stets geweckt, sobald man ihr nur die geringste Veranlassung bietet. Leider hat der preußische Staat als Bankier und als Besitzer von Eisenbahnen eine viel zu bedeutende Thätigkeit auf dem Gebiete des Handels und der Industrie entfaltet, um nicht jede Gelegenheit zu vermeiden, ihm einen neuen Einfluß auf diesem Gebiete einzuräumen. Gerade der Handel verlangt zu seiner gesunden Entwickelung der freiesten Bewegung, und es scheint uns nicht weise gehandelt, wenn Kaufleute den Staat herbeirufen, um durch seine Anerkennung eine staatliche Existenz zu gewinnen, während ihre private Existenz eine vortreffliche ist. Man unterschätze nur nicht den Willen und die Kraft des Staates, staatliche Institute zu beeinflussen. Der Artikel 3 des Einführungsgesetzes zum deutschen Handelsgesetze enthält die auf das Verhältniß der Börsen zum Staate bezüglichen Rechtsbestimmungen. Schon die Entstehungsgeschichte dieses Artikels ist für den Willen des Staates zu bevormunden, lehrreich genug. Nach dem unseren Kammern vorgelegten Entwurfe war es ausschließlich in die Hand des Handelsministers gelegt, die Errichtung von Börsen zu genehmigen, Börsenordnungen zu erlassen und die bestehenden Börsenordnungen, sowie die Statuten kaufmännischer Korporationen zu revidiren und abzuändern. Allein das Haus der Abgeordneten lehnte nach dem Vorschlage seiner Kommission diese Bestimmungen ab und setzte fest, daß die kaufmännische Korporation selbst ihre Ordnungen und Statuten sowie deren Abänderung zu berathen und zu beschließen habe, so daß dem Handelsminister nur das Recht der Genehmigung beigelegt ist. Was aber dieses Genehmigungsrecht in den Händen eines Ministers, den der Staat selbst zum Leiter seiner eigenen großartigen Handelsunternehmungen bestellt hat, sagen will, bedarf nach den Erfahrungen, die der Handelsstand in unserer Zeit machen konnte, keiner weiteren Ausführung.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 12. Mai. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Gestern hat der König lange und anhaltend mit dem Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen und den Ministern Grafen v. Bernstorff und v. Roon gearbeitet und auch gestern Abends hatte der König noch eine Besprechung mit dem Minister v. Roon, so daß der König die beabsichtigte Fahrt nach Schloß Babelsberg aufgab, auch nicht den Korso besuchte, wiewohl schon der Wagen bereit gehalten wurde. Zum Diner waren meist höhere Offiziere, unter ihnen der kommandirende General des 4. Armeekorps, v. Schack, der durch den Telegraphen hierher berufen worden ist. Mittags empfing der König den Staatsminister a. D. v. Auerswald, der gestern aus Schlodien bei Mühlhausen in Ostpreußen hier eingetroffen und im Schlosse Bellevue abgestiegen ist. Bevor Herr v. Auerswald sich ins k. Palais begab, nahm er die zu seinem Winteraufenthalte bestimmte Wohnung in Augenschein. Dieselbe befindet sich bekanntlich in dem Seitenflügel des k. Schlosses, in welchem auch die Hofapotheke ist. In der Begleitung des Herrn v. Auerswald bemerkte ich den Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen v. Pückler. Die Besprechung, welche der König Mittags mit seinem früheren Minister hatte, war von langer Dauer, und wie ich höre, ist der König auch Nachmittags noch zu ihm nach Schloß Bellevue gefahren. Morgen setzt Herr v. Auerswald seine Reise nach Karlsbad fort, wo er zur Kur 4 Wochen seinen Aufenthalt nehmen wird. Ich fand ihn ziemlich wohlaussehend, machte aber die Wahrnehmung, daß ihm das Gehen noch immer schwer wird. Seine Haltung ist dabei gebückt.

Gestern war von 11—3½ Uhr Ministerrath im Hotel des Staatsministeriums. Der Kronprinz wohnte der Sitzung bis 2 Uhr bei und fuhr dann nach Potsdam. — Den Minister des Auswärtigen beschäftigen jetzt vorzugsweise die aus Kassel hier eingehenden Depeschen, und wie es heißt, die Proteste einiger Staaten gegen die seitens unserer Regierung in Betreff Kurhessens angeordneten Maßregeln. Der Kriegsminister von Roon hält Rath mit höheren Offizieren, namentlich mit Kommandeuren. Die Einziehung der Reserve ist bereits verfügt und schon morgen müssen die Mannschaften zusammentreten. Viele Meister, namentlich Bauhandwerker klagen, daß ihnen die Arbeiter genommen werden. — Der Staatsminister a. D. Graf v. Schwerin kehrt in den nächsten Tagen aus Italien hierher zurück. Wie verlautet, ist es der Wunsch des Königs, daß derselbe sofort seinen Platz im Abgeordnetenhause einnehme. Nach den früheren Dispositionen wollte Graf Schwerin nach dem Besuche Italiens eine Kur in Kissingen gebrauchen. — Das Standbild Brandenburgs ist bereits aufgestellt; die Enthüllung soll demnächst erfolgen. — Aus Florenz ist ein reicher jüdischer Baron hier eingetroffen, um vor seinem Tode, er ist bereits 81 Jahr, noch einmal das Grab seiner Eltern auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe zu sehen. Derselbe hat gestern der Charité und dem jüdischen Hospital je 5000 Thlr. zum Geschenk gemacht. Das Vermögen des Herrn Barons soll sich auf ca. 8 Millionen belaufen. Der Baron ist ein Berliner Kind, lebt aber einige 30 Jahre mit vielen Titeln, die ihm verschiedene Staaten verliehen, in Florenz. — Die juristischen Prüfungen sollen den Kandidaten jetzt sehr schwer gemacht werden. In letzter Zeit sind Mehrere derselben im ersten und dritten Examen durchgefallen. Einige der durchgefallenen jungen Leute gehören vornehmen Familien an.

C. S. **Berlin**, 14. Mai. [Die militärischen Maaßregeln gegen Kurhessen; die Sendung des Generals v. Willisen.] Es ist richtig, daß die Truppentheile des 4. und 7. Armeekorps Befehl zur Marschbereitschaft und theilweisen Einberufung ihrer Reserven erhalten habe. Dasselbe gilt von dem hier garnisonirenden 2. Garde-Regiment zu Fuß. Sämmtliche zu diesen Armeekorps gehörigen Regimenter sollen sich, so erzählt man, gegebenenfalls am 22. in Bewegung setzen und, diejenigen des 4. Armeekorps in Erfurt, diejenigen des 7. Armeekorps in Höxter konzentriren, während das 2. Garde-Regiment in Berlin durch das 8. Leib-Grenadier-Regiment ersetzt wird. Von einer eigentlichen Mobilmachung ist nicht die Rede, wohl aber sollen, so hört man, die ausgeliehenen Pferde den genannten beiden Armeekorps zur Disposition gestellt werden. Man schlägt die Truppenmacht, welche, unter dem Oberbefehl des Generals v. Schack event. dem preußischen Kommissarius, General v. Willisen, zur Verfügung stehen wird, auf 56—60,000 Mann an. Die Mannschaft des 2. Garde-Regiments soll den Befehl der Bereitschaft mit großem Jubel aufgenommen haben. Was andere Gerüchte betrifft, als da sind: z. B. eine Anleihe von 5 Mill. Thlr. zur Deckung der durch diese militärische Maaßregel verursachten Kosten, Unterdrückung einer etwa in Kurhessen ausbrechenden Revolution u. s. w., so legen wir denselben kein Gewicht bei. An dem Tage, wo die Abreise des Generals Willisen nach Kassel beschlossen worden ist, ward an den Grafen Rechberg die Anfrage von hier gerichtet, ob Oestreich nicht auch einen General nach Kassel senden wolle? Herr v. Rechberg ließ sofort durch den östreichischen Geschäftsträger Grafen Chotek dem preußischen Kabinet die Antwort zugehen, daß er von der Sendung eines Generals Abstand nehme und sich darauf beschränken werde, dem östreichischen Gesandten in Kassel, Grafen Karnicki, die Weisung zu ertheilen, sich den Schritten des Generals Willisen genau anzuschließen und dieselben energisch zu unterstützen. Hiermit ist das Gerücht widerlegt, wonach sich bereits ein östreichischer General auf dem Wege nach Kassel befinden solle. Es ist nicht zu leugnen, daß die jetzige Verwicklung, daß das kecke Auftreten der hessischen Regierung zum Theil dem Berichterstatter des hessischen Ausschusses über den preußisch-östreichischen Antrag zur Last gelegt werden muß und daß er mit der Verzögerung der Berichterstattung eine große Verantwortlichkeit für die kommenden Dinge in Hessen auf sich geladen hat. Der optimistischen Ansicht möchten wir nicht beipflichten, wonach der Kurfürst nun sofort sich in Demuth beugen und nachgeben wird. Wer den zähen Charakter dieses Souveräns kennt, wird wissen, daß er nur durch Anwendung der allerstrengsten Mittel wird zum Nachgeben gebracht werden können.

C. S. — [Kurhessen; Handelsvertrag; Aufenthaltskosten.] Was wir vorhergesehen, bestätigt sich: Der Kurfürst von Hessen giebt nicht nach, ja er geht in seiner verhängnißvollen Halsstarrigkeit so weit, Beleidigung auf Beleidigung auf Preußen zu häufen. Er wußte, daß der General Willisen Ueberbringer eines

Handschreibens Sr. Majestät des Königs von Preußen sei und er hat es gewagt, dem General die sofort nachgesuchte Audienz zu verweigern und ihn volle 12 Stunden warten zu lassen, ehe er des Königs Abgesandten empfing, um zu erklären, er werde nicht nachgeben. Das sind die Folgen langjähriger Gutmüthigkeit; wenn aber 56,000 Preußen an die Thore Kassels klopfen werden, dann wird es nicht mehr in der Macht des Kurfürsten und seiner verblendeten Räthe stehen, eine Audienz zu gewähren oder zu verweigern und wenn dann auf einmal der Antrag auftaucht, den Kurfürsten für regierungsunfähig zu erklären, grade wie es mit dem Herzog Karl von Braunschweig im Jahre 1830 geschah, dann wird der hessische Ausschuß am Bundestage und sein Berichterstatter die unglückseligen Folgen seiner Verschleppung erkennen. Der preußisch-östreichische Antrag vom 10. März ist vom Bundestage angenommen; die dissentirenden Stimmen sind höchst wahrscheinlich diejenigen von Regierungen, deren Verfassungszustände denen von Kurhessen sehr ähnlich sind. Giebt jetzt der Kurfürst dem Bunde nicht sofort nach, dann dürfte schon in der morgigen Sitzung ein weiterer Antrag gestellt werden. Jetzt muß es darauf ankommen, rasch zu Werke zu gehen und allen nur möglichen Eventualitäten sofort die Spitze zu bieten. Darum stellt Preußen 56,000 Mann dem General Willisen zur Disposition und vertraut das Kommando dem General Schack, einem Manne von sehr energischem Charakter. Es können möglicherweise Verwickelungen entstehen, deren Umfang sich noch nicht ermessen läßt und es würde uns nicht Wunder nehmen, wenn auch den anderen Armeekorps Befehle zugingen, einleitende Vorbereitungen für gewisse Eventualitäten zu treffen. Man erzählt sich, das 2. Garderegiment sei gewählt worden, an der Expedition theilzunehmen, weil die beiden Garde-Grenadierregimenter vor 14 Jahren ebenfalls den Linientruppen beigegeben worden sind. Es ist des Zusehens ein Ende und wir wünschen aufrichtig, daß es dem Grafen Bernstorff gelinge, das Mißtrauen, mit dem die Maaßregeln gegen den Kurfürsten aufgenommen werden, rasch zu beseitigen, und denen, welche behaupten, man mache doch nicht Ernst, zu zeigen, daß sie sich im Irrthum befinden. — Das östreichische Memorandum vom 7. Mai über den deutsch-französischen Handelsvertrag hat hier wegen seines anmaßenden Tones überrascht. Haben wir den Grafen Rechberg richtig verstanden, so glaubt er einfach, dem Zollverein eine Reform des Tarifs verbieten zu dürfen. Dann aber verläßt der Graf den handelspolitischen Standpunkt, macht die ganze Frage zu einer politischen und erlaubt sich eine Einmischung in fremde Angelegenheiten, deren Mangel an Berechtigung dem Grafen selbst keinen Augenblick zweifelhaft sein kann. — Das hiesige königl. Polizeipräsidium hat bei dem Minister des Innern die Genehmigung nachgesucht, daß die bestehende Einrichtung der „Ertheilung von Aufenthaltskarten“ aufgehoben werde, weil es zur Kontrole des Aufenthalts der hier eintreffenden Fremden solcher Karten nicht mehr bedürfe, die letzteren daher für den bei ihrer Einführung beabsichtigten Zweck ohne Nutzen seien, und weil die gedachte Einrichtung sowohl der Behörde als dem betheiligten Publikum zu einer großen Belästigung gereiche. Der Minister des Innern hat die Regierungen, in deren Bezirken theilweise auch Aufenthaltskarten ertheilt werden, zur gutachtlichen Aeußerung über den Antrag aufgefordert.

— [Die Krisis in Kurhessen.] Die ministerielle „A. P. Z.“, die in einem „Die Krisis in Hessen“ überschriebenen Artikel die Lage des Kurfürstenthums aus den Gesichtspunkten des öffentlichen Rechts, der Interessen der übrigen deutschen Bundesstaaten und des Ansehens der beiden deutschen Großmächte, speciell Preußens, erörtert hat, läßt diesem Artikel einen zweiten folgen, um die Nothwendigkeit einer preußischen Intervention klarzustellen. Der Schluß dieses Artikels hat aus naheliegenden Gründen für preußische Leser ein über den nächsten Zweck der Erörterung hinausgehendes Interesse. „Es ist von Wichtigkeit“, sagt das halb officielle Blatt, „daß wir uns über den Charakter der von der kurfürstlichen Regierung getroffenen Maßregeln keiner Täuschung hingeben. Sie stellen das hessische Volk vor die schwierigste und peinlichste Alternative, die einem Volk geboten werden kann. Denn sie nöthigen die überwiegende Mehrheit desselben zu der Wahl, entweder die in einem vieljährigen politischen Kampf verfochtene und getreulich festgehaltene politische Ueberzeugung ausdrücklich abzuleugnen, oder das Schicksal des Landes einer winzigen und mißachteten Minorität preiszugeben. Um den durch zwölfjährige Wirren bis zum Uebermaß gesteigerten Unmuth des Landes aufs Aeußerste zu treiben, konnte sicherlich kein wirksameres Mittel ausfindig gemacht werden, als dieser schwere gegen die Gewissen verübte Druck. Mag der harte und unerwartete Schlag das Land auch für kurze Frist betäuben: daß eine derartige Vergewaltigung an dem Lebensnerv eines Volks nicht ungestraft bleibt, am wenigsten in Zeiten allgemeiner Gährung, ist nicht minder gewiß. Nun steht vor unseren Augen die lebendige Erfahrung, daß schon revolutionäre Ereignisse in fernen Ländern, mit denen wir nur durch verhältnißmäßig schwache Interessen verknüpft sind, wirksam genug waren, das politische Leben deutscher Staaten in ein fieberhaftes Pulsiren zu versetzen; was sollen wir erwarten, wenn in unserer Mitte, in Kurhessen, für dessen Bevölkerung und für dessen Schicksal überall in Deutschland die stärksten Sympathien herrschen, eine berechtigte Opposition planmäßig in eine revolutionäre Bahn gedrängt wird? Kann insonderheit die preußische Regierung, ohne ihre Pflicht gegen den eigenen Staat, ihre Pflicht gegen Deutschland zu verabsäumen, es mit gleichgültiger Miene ansehen, daß in demjenigen Lande, welches wie ein Keil zwischen die Bestandtheile des preußischen Staates hineingeschoben ist, Zündstoff auf Zündstoff aufgehäuft und auf eine Explosion hingearbeitet wird, deren Wirkungen Niemand berechnen kann? Daß durch ein solches Beginnen eine allgemeine Gefahr für Deutschland und eine unmittelbare Gefahr für Preußen herbeigeführt wird, ist so augenfällig, daß es keines weiteren Nachweises bedarf. Die preußische Regierung ist also durch das Auftreten des Kasseler Kabinets in eine eben so ernste wie exceptionelle Lage versetzt. Sie sieht in erster Linie die Ehre und die Interessen des eigenen Staats, sie sieht gleichzeitig auch das Interesse und die Ruhe Deutschlands bedroht. Die Aufgabe, die ihr im Hinblick auf das Gesammtvaterland gestellt ist, wird ihr in noch nachdrücklicherer Weise durch die Pflicht gegen den eigenen Staat ans Herz gelegt, die nunmehr unabweislich gewordene Aufgabe, wirksame Mittel zu ergreifen, um der von der kurhessischen Regierung hervorgerufenen unheilvollen Entwickelung der Dinge Einhalt zu thun.“

— [Maaßregeln gegen die Presse.] Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. Mai, welche von der „Volks-Ztg.“ veröffentlicht wird, sind die Truppenkommando's und Militärbehörden angewiesen worden, die Benutzung von Zeitungen von entschieden regierungsfeindlicher Tendenz zu amtlichen Insertionen hinfort zu unterlassen.

— [Schiffsankäufe.] Das Marineministerium hat, wie die „Spen. Ztg.“ meldet, in England drei neu erbaute Schiffe, eine Fregatte und zwei Korvetten zu sehr soliden Preisen durch seine Kommissarien ankaufen lassen.

Görlitz, 12. Mai. [Militärexzesse.] Der „Görl. Anz.“ meldet: Am 11. d. kam es in dem Gasthofe zur Stadt Brünn in Moys zu einem Streit zwischen einem Handwerker des hiesigen Jäger-Bataillons und einem Schmiede, der einen sehr traurigen Ausgang hatte. Der Soldat machte von seinem Seitengewehr Gebrauch und stieß dasselbe seinem Gegner auf der linken Seite in den Unterleib, so daß die Eingeweide heraustraten. Da mehrere Därme stark verletzt worden sind, so ist der Tod des Unglücklichen bereits heute erfolgt. Auch in Biesnitz, Leschwitz und Hennersdorf kam es am 11. d. zu Reibungen zwischen Militair- und Civil-Personen, die indeß ernstliche Folgen nicht hatten.

Mühlhausen, 12. Mai. [Verhaftungen.] Gestern sind wiederum 7 Mann, welche als Theilnehmer an dem Tumulte bis jetzt wegen Ueberfüllung des Arrestes nicht eingezogen werden konnten, in denselben abgeführt. — Heute wurden dagegen wiederum 8 Mann in Begleitung von vier Jägern nach Mohrungen abgeführt, so daß bereits 20 Tumultuanten von Mühlhausen dahin gekommen sind. An einen Schluß der Untersuchung ist noch lange nicht zu denken, da viele Zeugen noch zu vernehmen sind. Viele Familien werden durch die hiesigen Vorfälle unglücklich. (K. H. Z.)

Baden. Karlsruhe, 11. Mai. [Niederlassungsgesetz.] In der Ersten Kammer hat Geheim-Rath Fromherz den Bericht über das Niederlassungs-Gesetz erstattet. Zweck des Gesetzes ist, für jeden Inländer und Ausländer das Recht der freien Niederlassung und des Aufenthaltes im Großherzogthum als unveräußerliches Grundrecht zu gewähren und zugleich gesetzlich die Bedingungen festzustellen, unter denen allein im einzelnen Falle die Ausübung dieses Rechtes versagt werden kann. Die bedeutendste Folge des neuen Gesetzes ist die den Israeliten gewährte freie Niederlassung in jedem Orte des Landes; diese Folge ist es, wie der Berichterstatter dazu bemerkt, allein, welche „voraussichtlich das Gesetz beim Volke unpopulär und mißliebig machen wird.“ Die wichtigste von der Kommission der Ersten Kammer an der von dem Zweiten Hause beliebten Fassung vorgeschlagene Aenderung besteht in Einführung der Reziprozität gegen Nichtbadener, jedoch nicht als prinzipielle Beschränkung, sondern als Ermächtigung an die Regierung zur Wahrung der Interessen des eigenen Landes und ihrer freien Hand. Diese Aenderung wurde von der Kammer auch angenommen. In namentlicher Abstimmung erfolgte einstimmige Annahme des Gesetzes.

Frankfurt a. M., 13. Mai. [Die kurhessische Angelegenheit.] In der heutigen außerordentlichen Bundestagssitzung gab der kurhessische Gesandte Erklärungen in Betreff des Wahlverfahrens ab. Nachdem die Dringlichkeitsfrage bejaht worden war, wurde der Antrag Oestreichs und Preußens vom 10. Mai c., der Sistirung der Wahlangelegenheit fordert, mit großer Majorität angenommen. (Nach einem Telegramme der „A. P. Z.“ waren 11 Stimmen dafür, 4 dagegen und 2 ohne Instruktion.)

Hessen. Kassel, 13. Mai. [General v. Willisen; Proteste.] Gestern Morgen hat der Generaladjutant v. Willisen vergebens um eine Audienz beim Kurfürsten nachgesucht. Abends spät fand eine außerordentliche Sitzung des Staatsministeriums im kurfürstlichen Palais statt; nach derselben erhielt General v. Willisen eine Audienz. Im Ministerrath ist der Beschluß gefaßt worden, nicht nachzugeben. In der Stadt herrscht große Aufregung. — Aus vielen Orten werden Wahlenthaltungen und Protestanschlüsse gemeldet.

Marburg, 11. Mai. [Verurtheilung.] Nach dreitägiger öffentlicher Verhandlung wurde gestern das Urtheil gegen den Wachtmeister Mai verkündet. Es lautet auf Dienstentsetzung, Verlust des Rechts, die kurhessische Kokarde zu tragen, und Tragen der Hälfte der Kosten. (Mai hatte, wie wir seiner Zeit berichtet, im Januar bei der Verfolgung eines Studenten, sich gegen denselben arge Brutalitäten erlaubt, ihm den Arm mit dem Säbel verwundet, die Verfolgung bis in die verschlossenen Zimmer der Wohnung fortgesetzt, die er unter Drohungen öffnen ließ.)

Darmstadt, 13. Mai. [Zur kurhessischen Krisis.] In der gestrigen Sitzung der Kammer stellte der Abgeordnete Hoffmann den Antrag, die Regierung zu ersuchen, bei dem Bundestage bewirken zu wollen, daß die kurhessische Wahlordnung vom Jahre 1860 nicht ausgeführt, vielmehr die 1831er Verfassung, mit dem Wahlgesetz von 1849, vorbehaltlich verfassungsmäßiger Aenderungen, wiederhergestellt werde.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Mai. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Layard auf eine Interpellation Freelands: Er glaube nicht, daß die Türken durch die Insurgenten geschlagen worden seien, wie eine Depesche aus Ragusa dies angezeigt habe.

— [Eisenbahn-Unglück.] Auf der neuen nach Dover führenden Eisenbahn (über Chatam und Canterbury), welche erst vor wenigen Wochen dem Verkehr eröffnet worden, sprangen am 10. d. zwei Mittelwagen eines von London nach Dover fahrenden Expreßzuges, aus bis jetzt unbekannten Gründen, von den Schienen, rissen sich von den Verbindungsketten los und stürzten einen steilen Damm hinab. Zwei Passagiere blieben zur Stelle todt, und von drei anderen arg beschädigten wird im glücklichsten Falle auch nur Einer gerettet werden können.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. [Tagesnotizen.] Die jüngst wegen versuchter Koalition verhafteten Setzer haben eine Denkschrift erscheinen lassen, welche abermals die Uebelstände der Untersuchungshaft in ein helles Licht stellt. Der Gerichtspräsident hat diese Leute ausdrücklich für höchst ehrenwerth erklärt, drei wurden ganz freigesprochen, die übrigen vier zu einer unbedeutenden Strafe verurtheilt, und doch wurden sie während ihrer mehrwöchentlichen Vorhaft nicht anders behandelt wie die gemeinen Verbrecher. — Es wird jetzt eine Marinekommission niedergesetzt, welche für den Seekrieg der Panzerschiffe die Grundzüge einer Taktik zu entwerfen hat, die das gesammte Manövrirsystem sowohl für Geschwader wie für einzelne Schiffe umfassen soll. Der Kaiser ist durch die in Oestreich angestellten Versuche ebenfalls wieder veranlaßt worden, neue Experimente mit Schießbaumwolle anzuordnen; wie man sagt, wird bei denselben eine ganz neue Komposition erprobt. — Es wird versichert, die Unterhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der amerikanischen Fragen seien auf dem Punkte, ein Resultat herbeizuführen. — Ueber die Lage der Dinge in Mexiko kommt man noch immer nicht recht zur Klarheit. Das Benehmen des Generals Prim scheint in Madrid großes Befremden hervorzurufen. Neuerdings soll derselbe dem Marschall Serrano erklärt haben, in Anbetracht der Schwierigkeit seiner Lage, gedenke er, mitsammt seinen Truppen von Mexiko abzuziehen, worauf Serrano geantwortet hat, wenn Prim abreisen wolle, so stände dem nichts im Wege, aber in diesem Falle werde er selbst das Kommando übernehmen. — England hat, wie man versichert, abermals Negozia-

---

Eine Stimme aus Oesterreich über Polen.

Die in Wien erscheinende politische Zeitschrift „Ost und West“ hebt eine Betrachtung über den 3. Mai im Hinblick auf Polen folgendermaaßen an:

Einundsiebzig Jahre vollenden sich mit dem heutigen Tage, seit die Polen den letzten Versuch machten, sich autonom zu konstituiren und ihrer nationalen und politischen Zukunft eine auf den großen Prinzipien des 18. Jahrhunderts beruhende sichere Grundlage zu geben. Die Konstitution vom 3. Mai 1791 war ein, wenn auch an sich lebensfähiges, doch zu spätgebornes Kind der jahrhundertelangen Verfassungswirren Polens, als daß es sich unter so ungünstigen Verhältnissen wie die damaligen hätte entwickeln, gedeihen und seinen Zweck erreichen können.

Alljährlich werden wir durch den 3. Mai an diesen leider erfolglosen Selbstkonstituirungsversuch erinnert. Wir haben keineswegs die Absicht, eine Geschichte desselben zu schreiben: Lelewel, Kołłątay, Jekel, Ferrand, Raumer, Schlosser und Sybel haben, jeder von seinem Standpunkte aus, dieselbe im Zusammenhange dargestellt. Wir beabsichtigen blos, die dem Versuche zu Grunde liegenden allgemeinen Ideen zu erörtern und durch einige Parallelen aus neuester Zeit zu erläutern.

Mit stolzem Selbstbewußtsein hat sich Polen stets seiner „Freiheit“ gerühmt und auf die Kämpfe hingewiesen, durch welche das „polnische Volk“ sie errungen hat; Polen galt als die einzige freiheitliche Gestaltung slawischer Staatenbildung. In der That, diese „Freiheit“ war kein leeres Wort; wenn die äußerst denkbare Beschränkung der Königsmacht, ein bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit gehendes Recht des Einzelnen der Gesammtheit des Landtages gegenüber wie sie sich in dem liberum veto ausspricht, das ausgedehnteste Selfgovernment, die unabhängigste Justizpflege bei Beschränkung aller politischen Rechte auf zwei soziale Stände — den Adel und den Klerus der katholischen Staatskirche — und bei der feudalstaatlichen Fiktion, daß diese zwei Stände die politische Nation Polens bilden, genügen würden, den Begriff der politischen Freiheit zu erfüllen: so würde diese „Freiheit“ wirklich als ein politisches Ideal gelten können, welches unter allen osteuropäischen Staaten nur Polen und Ungarn realisirt hatten. Gerade die angeführten Momente dieser „Freiheit“ zeigen aber, daß sie durchaus nicht das ist, was enthusiastische Patrioten daraus zu machen sich bemühen. Es war dies die „Freiheit“ des Feudalstaates, gegen welche in ganz Europa vom Mittelalter ab bis zu unseren Tagen die Völker kämpften, um den modernen Rechtsstaat zu realisiren, welcher nicht auf die politischen Privilegien einzelner Klassen des Volkes, sondern auf die Anerkennung des Anspruches der staatsbürgerlichen Rechtsgleichheit des gesammten Volkes basirt ist.

Dies war in Polen nicht der Fall; es war und blieb bis zu seiner letzten Theilung ein Feudalstaat, und ungeachtet aller seiner politischen Kämpfe ist es ihm nicht gelungen, für das ganze Volk die Freiheit zu erobern, welche demselben in England aus dem gleichen Kampfe in so hohem Maaße erwachsen ist.

Das Landvolk war und blieb geknechtet und nahezu rechtlos; der Bürgerstand wenig zahlreich, meist fremder Abkunft, durch fremdes Stadtrecht in gewisser Hinsicht vor dem Bauer privilegirt, dem Adel und Klerus gegenüber aber ohne politische Bedeutung; ein zahlreicher Adel in zwei verschiedenen Abstufungen, die zwar nicht gesetzlich, wohl aber in der Praxis gründlich verschiedene Rechte genossen: ein beinahe zahlloser niederer Adel, der die Masse der „politischen Nation“ ausmachte und ein höherer Adel, der thatsächlich regierte und sich des niederen Adels als Werkzeug zu seinen Zwecken bediente; ein außer allen Rechten des Adels noch besondere Vorrechte genießender Klerus waren in Polen wie in Ungarn die politischen Elemente des Staatswesens und blieben es auch dort bis zur Konstitution vom 3. Mai 1791, hier bis zu der Verfassungsreform von 1848. Dazu kommt noch der Umstand, daß beide Reiche Wahlmonarchien waren und daß die Bevölkerung beider verschiedenen Nationalitäten und Konfessionen angehörte.

So viel Lichtseiten die Geschichte beider Reiche auch hat, so sind schon in den angeführten Umständen die Schattenseiten derselben angedeutet. Beide waren Oligarchien, in denen sich zwei soziale Stände als das gesammte Volk gerirten und daher so lange als nur möglich jede politische Reform aufhielten, durch welche ihre Stellung zum Staate und zum Volke irgend alterirt werden konnte. Beide wurden durch nationale, politische und kirchliche Parteiungen zerrüttet, und wenn Ungarn nicht von dem gleichen Schicksale wie Polen ereilt wurde, so verdankt es dies einzig seinem frühen Anschlusse an die östreichische Dynastie und dem Rückhalte, den es an dem durch diese gegründeten Großstaat Oestreich gefunden hat.

Die polnische Konstitution vom 3. Mai 1791 hat eine doppelte Bedeutung; erstlich als das heroische Aufraffen eines staatlich schon dem Untergange geweihten Volkes, zweitens als Versuch, dem wankenden Staate eine neue soziale und politische Grundlage zu geben.

In ersterer Beziehung war sie ein nicht genug zu rühmendes Beginnen. Jede andere Nation würde nach solchen Unglücksfällen, wie sie die Polen seit 1775 getroffen, niedergebeugt worden sein und an ihrer Zukunft gezweifelt haben. Nicht so die Polen. Ze-

tionen angeknüpft Behufs eines Austausches der englischen Kolonie Ste. Marie de Bathurst am Senegal gegen die französische Besitzung Chandernagor.

— [Ernteaussichten.] Den der französischen Regierung zugegangenen Berichten zufolge, so meldet der „Moniteur“, hat die gegen Mitte des Monats April plötzlich eingetretene kalte Witterung im Allgemeinen keinen nachtheiligen Einfluß auf die Cerealien ausgeübt. Viele Landwirthe wünschen sich sogar Glück zu dem Stillstand, den das zu rasche Wachsthum durch die Kälte erlitt. Der Weinstock ist an einigen Stellen etwas mitgenommen worden, aber das Uebel, dessen Ausdehnung und Bedeutung außerdem sehr beschränkt ist, scheint leicht wieder ausgeglichen werden zu können. Die Entwickelung der Schößlinge war in der That durchgehends wenig vorgeschritten, und die Winzer rechnen sehr auf die zweiten Triebe. Die Obstbäume haben schon etwas mehr gelitten; doch war ihr Aussehen so glänzend, daß man noch immer auf eine befriedigende Ernte hoffen darf. Die übrigen landwirthschaftlichen Produkte, wie Rapps und Kartoffeln, haben keinen ernstlichen Schaden genommen.

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. [Der Zustand des Königs] war im Verlaufe des gestrigen Tages gut. Sollte, wie man hofft, die Besserung fortdauern, so wird der „Moniteur“ kein Bülletin mehr veröffentlichen. (Tel.)

Italien.

Turin, 9. Mai. [Tagesnachrichten.] Am 7. Mai wurde die erste Probefahrt auf der Eisenbahn von Mailand nach Pavia vorgenommen. — Das in Florenz erscheinende Blatt „Il Commercio“ wurde wegen Aeußerung von Wünschen, die auf Zerstörung der monarchischen Regierungsform abzielen, in der Person seines Herausgebers zu dreimonatlichem Kerker und 2500 L. Geldbuße verurtheilt. — Die Regierung hat eine Kommission von fünf Mitgliedern ernannt, welche die Ansprüche der politischen Flüchtlinge auf Staatsunterstützung prüfen und Vorschläge machen soll. Diese Maaßregel bezieht sich vorzugsweise auf die Venetianer, während andere Flüchtlinge den Staatssäckel unziemlich in Anspruch nahmen. — Said Pascha, dessen Weiterreise nach Rom wir gemeldet haben, wurde vom Papste mit königlichen Ehren empfangen, ist jedoch bereits am 10. von Rom wieder in Civita-Vecchia eingetroffen.

Messina, 11. Mai. [Der König Victor Emanuel] ist diesen Nachmittag gegen 3 Uhr hier eingetroffen. Er ist von dem Zujauchzen einer unübersehbaren Menge und einem Blumenregen empfangen worden. Der König ließ sich die Behörden vorstellen und begab sich sodann, von Ratazzi und dem Syndikus begleitet, unter dem Voranzuge der Nationalgarde in den Dom. Nachdem er hier dem Tedeum beigewohnt hatte, nahm er sein Absteigequartier im Palaste von Priorata. Aus der umgebenden Landschaft strömen die Bewohner in die Stadt und Freudenfeste werden von der Stadtbehörde vorbereitet.

— [Das Brigantenwesen.] Aus Neapel, 8. Mai, wird gemeldet: Eine Bande von 100 Briganti, welche in der Provinz Bari erschien, wird von den Truppen und der Nationalgarde verfolgt. Die Karabinieri von Andria haben die Briganti von Montecarusso in die Flucht geschlagen. Zwei der ersteren blieben todt. — Der in Palermo erscheinende „Precursore“ meldet, daß sich zwischen Capo S. Gallo und Capo S. Vito Piraten herumtreiben, welche schon mehrere Barken ausgeplündert haben. — Die Räuberbanden im Gargano sind laut einer Turiner Depesche vom 10. Mai völlig vernichtet. — Die Einfälle von Räuberbanden aus dem römischen Gebiete beginnen von Neuem. Laut einer neapolitanischen Depesche vom 10. Mai war in der Nacht vom 9. eine Bande von 50 Mann aus dem Römischen ins Neapolitanische eingefallen und ungehindert bis zu den Vorposten von Morina an der Straße von Civitellareveto nach Balserano südöstlich vom Lago Fucino vorgedrungen. Hier wurde die Bande von den italienischen Truppen zurückgetrieben und floh, nachdem sie Waffen und Gepäck weggeworfen, wiederum auf römisches Gebiet. Auch das „Journal des Débats“ hat Nachrichten von einem „ernsten Gefechte“ zwischen italienischen Truppen und Banditen „unweit der römischen Grenze“.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. [Mexiko; aus dem Kongreß.] O'Donnell und Barrot haben eine „herzliche“ Unterredung über die mexikanischen Angelegenheiten gehalten. — Der Kongreß hat mit 150 gegen 34 Stimmen den Antrag, die Königin um eine Amnestie für die wegen des Aufstandes in Loja Verurtheilten zu bitten, verworfen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Mai. [Eröffnung der Universität; Reform.] Die „Zeitung der Akademie“ berichtet, daß der Minister der öffentlichen Aufklärung sehr geneigt sei, die Universität Petersburg baldigst wieder zu eröffnen, daß es aber nothwendig sei, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß durch die Wiedereröffnung nicht Veranlassung zu neuen Unordnungen gegeben werde, wie jene, welche die unselige Schließung der Universität und der Vorlesungen verursacht haben. Unter welchen Bedingungen diese Wiedereröffnung zum nächsten Herbst erfolgen könne, unterliege jetzt der Erörterung der provisorischen Kommission. — Der Kaiser hat jetzt sein Augenmerk auch auf die vernachlässigten Zustände der Gefangenanstalten, Arbeits- und Besserungshäuser gerichtet, deren planlose und meist zweckwidrige Einrichtungen zu Tage liegen.

Warschau, 10. Mai. [Beurlaubung der Gymnasial-Direktoren; Morde; Räuberbande; Dimission des General-Militärgouverneurs; Verhaftung von Offizieren.] Die Gymnasial-Directoren haben nicht, wie hier anfangs befürchtet wurde, die Entlassung, sondern nur (wie bereits gemeldet) Urlaub erhalten. Man will, wie es scheint, wenigstens zu verstehen geben, daß man die Macht hat, Verschuldungen zu strafen, und hofft, daß das warnende Beispiel allgemein zur Lehre dienen werde. — Aus dem Grubieszower Kreise wird eine gräßliche That gemeldet. Man hielt dort auf einem Edolhofe Hausdurchsuchung nach Waffen und Munition und wollte den jungen Gutsbesitzer, einen gewissen Chrzanowski, Verwandten der Grafen Starzynski, verhaften. Der junge Mann bat, sich nochmals auf sein Zimmer begeben zu dürfen, um sich für die Fahrt vorzubereiten. Er kehrte mit einem Revolver zurück und erschießt die ihn erwartenden Offiziere und darauf sich selbst. Unter den Ermordeten befindet sich der hier wohlbekannte Oberst Muslowski. — Eine zweite Blutthat berichtet man aus der Plocker Gegend. Dort ist ein Gemeindevorstand, der als der Regierung ergeben bekannt war und mehrere Kontraventionen gegen den Kriegszustand zur Anzeige gebracht haben soll, von einem an seinem Hause vorüberfahrenden Manne durch das Fenster erschossen worden, worauf sich der Thäter eiligst aus dem Staube machte. — Seit mehreren Monaten treibt eine bewaffnete Räuberbande im Herzen des Landes nicht sehr weit von hier ihr Unwesen. Nachdem alle Bemühungen, ihrer habhaft zu werden, bis jetzt erfolglos geblieben sind, macht die Regierung heute die Steckbriefe gegen die drei bekannten Anführer der Bande bekannt. — Unser General-Militärgouverneur soll um seine Entlassung nachgesucht und das Gesuch durch ein ärztliches Zeugniß unterstützt haben. Im Gegensatz gegen vielfache Verdächtigungen denen dieser Mann von Seiten der Ultras ausgesetzt war, haben wir ihn von vertrauenswürdigen Männern als gewissenhaft und human bezeichnen hören. In der That ist die verhältnißmäßig erfolgreiche Verwaltung des gegenwärtigen Statthalters großentheils durch die Thätigkeit Kryschanowski's bedingt gewesen, und die Regierung scheint wenig Grund zu haben, mit diesem Beamten unzufrieden zu sein. Das Publikum natürlich raisonnirt immer und freut sich über jeden solchen Fall, ohne an die Hauptsache zu denken, was dann folgen werde. — Die Verhaftung einiger Officiere bei denen man verbotene Schriften gefunden haben will, macht viel von sich reden. Glaubwürdig erscheinenden Angaben zufolge beträgt die Zahl der Arretirten vier; viele vergrößern diese Zahl beträchtlich und ziehen aus diesem vereinzelten Symptom sehr weitgehende Folgerungen. Richtig ist nur, daß die oppositionellen Gesinnungen heute zu Tage auch beim Militärstande keine stets unübersteigliche Schranke finden. (Schl. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Mai. [Kommunalgesetz.] An seinem Geburtstage (3. d. M.) hat der König das mit dem vorigen Reichstage vereinbarte und am 21. April mit der königlichen Sanktion versehene neue Kommunalgesetz für Schweden promulgiren lassen. Dasselbe umfaßt 4 Gesetze, welche sich auf die bürgerlichen und auf die kirchlichen Gemeinden beziehen. Das neue Gesetz involvirt einen entschiedenen Fortschritt, indem es die bisherige Centralisation aufhebt und an ihre Stelle die freie und selbständige Bewegung der Gemeinden setzt. (N. Z.)

Türkei.

— [Omer Pascha.] Wie „Scharffs Korrespondenz“ vernimmt, hat Omer Pascha aus Gesundheitsrücksichten das Oberkommando über die albanische Armee niedergelegt und sich demnächst nach Konstantinopel begeben.

Amerika.

Newyork, 25. April. [Vom Kriegsschauplatze; der „Merrimac.“] Die Belagerung von Yorktown nimmt stetigen Fortgang, und während M'Clellan seine Parallelen vorschiebt, finden häufig kleine Scharmützel statt, die in den zehnten oder zwanzigsten Ausgaben der Abendblätter gewöhnlich in fettester Schrift als „Schlachten“ bezeichnet werden, um in den Morgenblättern auf sehr bescheidene Dimensionen zusammenzuschrumpfen. Bei einem dieser Gefechte, wobei in der Nähe von Lee's Mühle eine Außenbatterie des Feindes durch ein Vermonter Regiment erstürmt wurde, ging es ziemlich hart her. Die Vermonter waren durch den nur 2 Fuß tiefen Warwickbach gewatet, um in die Batterie zu gelangen; dort wurden sie in Folge grober Fehler der Kommandirenden nicht unterstützt und mußten zurück. Allein in der Zwischenzeit hatten die Rebellen das Wasser vom Mühlwehr angedreht und der breite Bach war nun 5 Fuß tief. Während die Soldaten mit vieler Mühe durch das Wasser wateten und schwammen, eröffneten die Rebellen ein mörderisches Feuer auf sie und tödteten ihrer eine beträchtliche Zahl. Im Ganzen soll das Regiment gegen 100 Todte und Doppelt soviel Verwundete gehabt haben. — Der „Merrimac“ verwehrt noch immer den Zugang zum James River und deckt so die rechte Flanke der feindlichen Stellung. Befremden und Entrüstung erregte es, als er vor 14 Tagen auf die innere Rhede hervorkam und 3 kleine Schooner kaperte, ohne daß die bei Fort Monroe liegenden Bundesschiffe ihn angegriffen hätten. Es wird fest versichert, daß die positiven Befehle des Marineministers dahin gegangen seien, unter keinen Umständen einen Angriff auf den „Merrimac“ zu machen, sondern nur ihn abzuwehren. Am Dienstag ist von hier noch die „Galena“, ein nach einem neuen Prinzip erbautes Panzerschiff, abgegangen, so daß dann mit dem „Naugatuck“ (Geschenk des Rheders Stevens) 3 Panzerschiffe und eine Ramme (der „Vanderbilt“, Geschenk des Mannes, dessen Namen er trägt) auf der Hamptoner Rhede sind.

Lokales und Provinzielles.

R. Posen, 15. Mai. [Der neue Wohnungsanzeiger für Posen], nach amtlichen Materialien bearbeitet, ist in diesen Tagen im Verlage von W. Decker & Komp. hieselbst erschienen. Die innere Einrichtung, welche bei der letzten Ausgabe vom Jahre 1860 angenommen wurde, hat sich als durchaus zweckmäßig bewährt, weshalb dieselbe auch diesmal beibehalten ist. Dem alphabetisch geordneten Verzeichniß der Einwohner ist noch ein Nachtrag beigegeben, welcher die bis zum 1. Mai d. J. polizeilich angemeldeten Zu- und Umgezogenen enthält, so daß das Buch die größtmögliche Vollständigkeit und Genauigkeit besitzt, die überhaupt bei einer solchen Arbeit zu erreichen ist. Alsdann folgt ein Verzeichniß der Straßen und Plätze (ebenfalls in alphabetischer Ordnung) und der Häuser mit ihren Bewohnern, aus dem auch die Hauseigenthümer zu ersehen sind; ferner ein Verzeichniß sämmtlicher Geschäfts- und Gewerbetreibenden, Künstler 2c.; sodann eine Zusammenstellung sämmtlicher königlicher Militär- und Civil-, sowie der Kommunalbehörden und der öffentlichen Anstalten, mit Angabe der bei denselben angestellten Beamten. Die beigegebenen Verzeichnisse der Aelterleute und Prüfungsmeister der Gewerksinnungen, sowie der hiesigen Schiedsmannsbezirke, ebenso die Nachweisungen der Ortsbezirks- und Armen-Vorsteher, der Armenärzte und Apotheker, der in hiesiger Stadt befindlichen Agenturen, der Büreau's sämmtlicher Behörden, öffentlichen Institute und Gebäude, sowie der wissentschaftlichen Privatanstalten erhöhen die Brauchbarkeit des Buches und sind eine gewiß dankenswerthe Zugabe.

Das Werk, welches sich bei mäßigem Preise durch sehr saubere typographische Ausstattung auszeichnet, giebt also, wie die vorstehenden Andeutungen zeigen, über die hiesigen Verhältnisse nach jeder Seite hin genügende Auskunft und ist deshalb für Geschäftsleute und Gewerbetreibende, für Büreau's, Gasthofsbesitzer 2c. ein unentbehrliches Hülfsbuch.

— [Das Monstrekonzert] im Lambertschen Garten am Dienstage, ausgeführt von sämmtlichen Militärmusikern unserer Garnison zum Besten der Bote & Bockschen Stiftung für invalide Militärmusiker, sowie für deren Wittwen und Waisen, erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs, was des mildthätigen Zweckes wegen als erfreuliche Thatsache hervorzuheben ist. Natürlich dominirte die Blechmusik sehr stark, indem drei von den fünf mitwirkenden Musikkorps, etwa 70 Mann, außer einigem Schlagwerk nur Blechinstrumente haben. Das Programm hielt deshalb den militärischen Charakter fest und es kamen hauptsächlich Märsche zur Aufführung. Sehr exakt wurde der Meyerbeersche Krönungs-

---

rissen von Parteien, unter denen es eine russische, preußische, östreichische, englische und französische, nur leider keine polnische gab, unter einem Könige stehend, dem Wahrheitsliebe, Selbständigkeit und Energie mangelte, von Rußlands mächtigen Armeen und von den Intriguen aller größern Mächte des Auslandes bedroht, bildete sich trotz aller politischen Demoralisation des Adels und des Klerus, und trotz offen betriebenen Verrathes doch noch in der äußersten Bedrängniß eine patriotische polnische Partei, welche das unglückliche Vaterland noch im letzten Momente zu retten unternahm und riß durch ihre Energie selbst die entgegengesetztesten Fraktionen wenigstens insoweit mit sich fort, daß nur eine kaum nennenswerthe Minorität ihr offen zu widerstreben wagte. Sie verzweifelte am Vaterlande nicht, obgleich selbst der oberflächlichste Blick auf die thatsächlichen Verhältnisse sie lehren mußte, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich seien und das über das unglückliche Land sichtbar und hörbar einherschreitende Fatum nicht mehr abgewendet werden könne.

Es war zu spät — jahrhundertealte politische Fehler konnten nicht mehr aus der Geschichte eliminirt werden.

In letzterer Beziehung war aber die Verfassung, trotz des großen Fortschrittes, der in der Einführung der Erbmonarchie, der Abschaffung des liberum veto, in der Ertheilung politischer Rechte an die nichtkatholischen Konfessionen und an den städtischen Bürgerstand liegt, dennoch ungenügend, eine neue Grundlage für den Staat zu gewinnen. Es waren dies allerdings Konzessionen, jedoch so vielfach verklausulirt, daß sich weder Litthauer und Kleinrussen mit dem ihnen gewährten Ausmaaße von Religionsfreiheit, noch der Bürgerstand mit der ihm zugestandenen landtäglichen Repräsentation durch 24 Deputirte befriedigt fühlen konnten. Wären günstigere politische Zustände zu erwarten gewesen, so hätten diese Konzessionen allerdings Werth gehabt, weil auf Grund des Dargebotenen eine Weiterentwicklung des neugewonnenen Prinzips möglich war. Gleichwohl ist der, wenn auch spät geäußerte gute Wille des Adels und des Klerus gegenüber den Dissidenten und dem Bürgerstande anerkennenswerth. Hundert, ja nur fünfzig Jahre vorher, konnte Polen auf dieser Grundlage vielleicht noch regenerirt oder doch wenigstens sein seit dieser Zeit her rapid fortschreitender Verfall aufgehalten werden; jetzt war unter den furchtbaren allseitigen Bedrängnissen Polens diese Hoffnung eine große, obgleich patriotische Illusion. Denn ein Staat, welcher die produktiven Klassen des Volkes als solche und die Mehrzahl seiner Bevölkerung bloß ihres Religionsbekenntnisses wegen von aller Theilnahme an dem öffentlichen Leben ausschloß und sie im Sinne des Wortes politisch rechtlos machte, welcher die gesammte Staatsgewalt ausschließlich und unbeschränkt zwei geschlossenen Ständen überlieferte, mußte bei fortschreitender Einsicht des Volkes in das politische und soziale Leben, wie sie die Welt durch die „Philosophen“ und Publizisten des vorigen Jahrhunderts erhielt, mit der unendlichen Mehrheit seiner Bildungselemente in eine Opposition gerathen, welche, sobald einmal hinreichend erstarkt, nothwendig sein Lebensfundament erschüttern und ihn zuletzt zerstören mußte, da sich die bisherige Grundlage mit der angestrebten nimmermehr vereinbaren ließ. Mußte es doch Polen von den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts an erfahren, daß das vom polnischen Adel und Klerus in politischer, nationaler und kirchlicher Hinsicht gedrückte kleinrussische Volk sich dem größten Feinde des polnischen Staates, Rußland, wie einem Befreier in die Arme warf. Daß in einem solchen Staatswesen „viel faul“ gewesen, bedarf wohl keines weitern Beweises.“

Fichtefeier in Berlin.

In dem Komité des wissenschaftlichen Vereins, welcher das Fest bei einem Mittagsmahle in Arnim's Hotel am 19. d. begehen wird, wurden die Herren Geh. Räthe Boeckh und Tölken zu Ehrenpräsidenten, Hofrath Förster zum Vorsitzenden, die Herren Diesterweg, Mandel, Märker, Schulze (Stadtschulrath) zu Festordnern gewählt. Um von dem Feste den Anschein der Zunftgelehrsamkeit fern zu halten, wurde der Beschluß gefaßt, die Frauen als Theilnehmerinnen einzuführen, die bei der Gedächtnißfeier des Mannes, welcher so segensreich für die Erziehung gewirkt und an dessen Vorträgen über Popularphilosophie Zuhörerinnen in großer Anzahl Theil nahmen, nicht fehlen dürfen.

* Literarisches.

Von der in Moltke's Selbstverlag (Berlin; Wilhelmsstraße 44) kürzlich erschienenen Westentaschenausgabe der Preußischen Verfassungs-Urkunde ist sehr bald eine zweite Auflage nöthig geworden. Dieselbe unterscheidet sich von der ersten Auflage hauptsächlich dadurch, daß sie in Begleitung des Vorwortes die „eidlichen Gelöbnisse der ersten beiden konstitutionellen Könige von Preußen sammt der Eidesformel für die Landtagsmitglieder und Staatsbeamten“, ferner in Verbindung mit dem vollständiger gegebenen „Gesetzverzeichniß zur Verfassungs-Urkunde“ auch den ursprünglichen Wortlaut der abgeänderten Artikel der letzteren und als Anhang „die verfassungsmäßigen Wahlgesetze zur Bildung des Hauses der Abgeordneten“, sowie den Erlaß des Staatsministeriums, betreffend die Auslegung des Begriffs der „staatsbürgerlichen Selbständigkeit“, mitenthält. Das Motto des Herausgebers: „Die Verbreitung der Verfassungs-Urkunde ist bei der leider noch sehr verbreiteten Verfassungs-Unkunde die beste Agitation für den Fortschritt auf verfassungsmäßigem Wege“, darf gewiß zur Beachtung empfohlen werden.

marsch von zwei auch dem Raume nach getrennten Musikkorps (Infanterie- und Kavalleriemusik) ausgeführt. Diese Trennung der Musikkorps machte besonders am Schlusse des Konzerts eine vortreffliche Wirkung, indem im Vordergrunde von der Infanteriemusik der gewöhnliche russische Zapfenstreich ausgeführt wurde, während tief im Hintergrunde, wie aus weiter Ferne, die Kavallerie das bekannte schöne Signal zur Retraite blies. Dazu war die malerische Wirkung, die durch den Kontrast des bläulich kalten Vollmondscheines gegen die flammende brillante Gasillumination entstand, außerordentlich wohlthuend und angenehm.

— [Die Schützengesellschaft] hält an dem heutigen Nachmittage eine Versammlung im Schießhause ab, in welcher darüber entschieden werden soll, ob dies Mal öffentlicher Ausmarsch stattfinden soll oder nicht. Es kann der Schützengesellschaft allerdings sehr wenig daran liegen, ob sich die liebe Straßenjugend beim Aus- und Einmarsche amüsirt oder nicht; denn die Schützengesellschaft ist ihrer selbst und nicht des Publikums wegen da. Turnverein und Rettungsverein halten nächstens auch öffentliche Aufzüge, und es ist kein Grund einzusehen, warum die Schützengesellschaft davon abstehen sollte.

— [Das Schrödersche Museum] auf der Freischlacht enthält einige recht interessante Exemplare von lebenden Thieren, Natur- und Kunstseltenheiten, so wie ein kleines anatomisches Kabinet mit Präparaten in Spiritus und Nachbildungen in Wachs. Bei dem Mangel einer stationären Sammlung dieser Art in unsrer Stadt ist der Besuch dieses Museums nicht nur für die Schuljugend, sondern auch für Erwachsene zu empfehlen. Von Interesse sind unter Anderm auch die gegerbten Häute zweier Räuber, von denen der eine in Mailand, der andere in Wien gehenkt wurde. Es wird einem bei Betrachtung derselben vollkommen klar, woher es kommt, daß so manche Menschen eigentlich zur Ordnung der Pachydernen, d. h. der Dickhäute (oder Dickfelligen) gehören.

— [Witterung.] Die drei gestrengen Herren, deren Herrschaft der Philosoph von Sanssouci anerkennen mußte, sind glücklich, ohne Nachtfröste, vorübergegangen; wir erfreuten uns sogar während der drei Tage einer ungemein milden Witterung. Dagegen hat es heute Nacht ziemlich stark geregnet, in Folge dessen die Luft etwas kühler geworden ist.

— [Die Eichwaldstraße] hat in diesem Jahre bereits einige Verbesserungen erfahren. An einer Stelle, wo das Wasser stets am ersten übertrat, ist eine Aufschüttung gemacht und die Vertiefungen in den Seitenwegen sind ausgefüllt worden. Zu wünschen wäre, daß einzelne Wurzeln, die sich unbedeckt in den Fußweg hineinziehen, beseitigt würden, um das promenirende Publikum während des Abends vor Unfällen zu wahren.

+ Grätz, 12. Mai. [Petitionen.] Nächstens werden fast in allen Kreisen der Provinz die sogenannten jährlichen Dekanats-Lehrerkonferenzen stattfinden und da wäre es wohl an der Zeit, Petitionen an das Abgeordnetenhaus, betreffend: 1) die Beschleunigung der Herausgabe des in der Verfassung laut Art. 25 und 26 verheißenen Unterrichts- und Dotationsgesetzes, und 2) eines Pensionsgesetzes für Lehrer und deren Wittwen und Waisen, zu richten. In Grätz bereitet man eine solche Petition vor, und wird dieselbe bei der nächsten Dekanatskonferenz zur Unterschrift vorliegen.

—l. Kobylin, 13. Mai. [Goldene Hochzeit; Ernteaussichten.] Am 4. d. feierten am hiesigen Orte die Schuhmacher Christoph und Christiane Wein'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 75 und die Jubelbraut 82 Jahre alt. Letztere lebt in dritter Ehe und hat ihr jetziger Mann bei ihrem ersten Ehemanne die Schuhmacherprofession erlernt, durch welche er ohne fremde Hülfe noch heute seine Existenz sichert. — Der Stand der Saaten läßt nichts zu wünschen übrig. Die Obstbäume haben schon abgeblüht und da die Blüthezeit weder durch Regen noch durch Fröste Störung erlitten, so dürften wir in diesem Jahre wohl Hoffnung auf ein ergiebigeres Ausfallen der Obsternte haben, als im vorigen Jahre.

§ Rawicz, 14. Mai. [Kleine Notizen.] Gestern Abend ist der Generallieutenant v. d. Mülbe in Begleitung des Adjutanten Major v. Fischer zum Behufe der Inspektion unserer Garnison hierorts eingetroffen. In wenigen Tagen steht auch die Ankunft Sr. Exzellenz des kommandirenden Generals Grafen Waldersee hier bevor. — Dem Vernehmen nach wird das diesmalige Herbstmanöver der 20. Infanteriebrigade unweit unserer Stadt stattfinden; unsere Garnison wird uns nur auf kurze Zeit verlassen, um an dem in der Nähe unserer Nachbarstadt Lissa zu veranstaltenden Divisionsmanöver Theil zu nehmen. — Heute gingen an dem Ausgange der Breslauerstraße zwei einem hiesigen Ackerbürger gehörige Pferde durch; der Kutscher, welcher sie anhalten wollte, wurde eine Strecke geschleift, ohne jedoch gefährlich verletzt zu werden. — Theaterdirektor Gehrmann, der in Krotoschin unter günstigen Auspicien ein Abonnement von 30 Vorstellungen giebt, wird von dort nach Lissa, wo ebenfalls ein gutes Abonnement zu Stande gekommen ist, und von dort dann mit seiner tüchtigen Gesellschaft nach Bromberg gehen, wo bereits die umfassendsten Arrangements zur Herstellung einer allen Bedürfnissen entsprechenden Sommerbühne getroffen werden. — Vorgestern ist auf dem Fußwege, der vom katholischen Kirchhofe aus durch die Felder nach dem Dorfe Massel führt, und den Namen Kälberweg hat, der Körper eines neugebornen Kindes, männlichen Geschlechts, aufgefunden worden, an dem der Kopf und der linke Arm fehlte. Bis heute sind weder die fehlenden Theile noch die Mutter des Kindes ermittelt worden. — Der seit wenigen Wochen hier bestehende Vorschußverein entwickelt eine seltene Thätigkeit. Es sind bereits über 1500 Thlr. ausgeliehen und namhafte Summen demselben zur Verfügung gestellt.

Aus dem Samterschen Kreise, 14. Mai. [Exzesse; Vegetation.] Am Sonntag Abend fand in dem unweit Pinne an der Chaussee belegenen Gasthause „zur Erholung" Tanzvergnügen statt, zu welchem sich die Knechte der Herrschaft Pinne und viele andere Arbeiter eingefunden hatten. Da nach den polizeilichen Bestimmungen dergleichen Tanzlokale um 10 Uhr Abends geschlossen werden müssen, so fanden sich um diese Zeit die beiden Gendarmen aus Pinne dort ein, und forderten sowohl den Wirth als auch die Tanzlustigen in artiger Weise auf, dem Vergnügen ein Ende zu machen. Während Ersterer jener Aufforderung nachkommen wollte, sträubten sich Letztere dagegen, und da sie trotz wiederholter gütlicher Aufforderung dennoch ihrer Tanzlust freien Lauf lassen wollten, so kam es zwischen ihnen und den Gendarmen zum Handgemenge, und bei der Ueberlegenheit der Ersteren trugen diese nicht unerhebliche Verwundungen davon, nächstdem wurde ihnen auch an Uniformstücken viel Schaden verursacht. Die Tumultuanten warfen Steine in die Fenster, zerbrachen fast sämmtliche Fensterscheiben und Flügel, Thüren, Möbel und andere Geräthschaften, und nachdem sie das Gasthaus in einem fast demolirten Zustande zurückgelassen, ergriffen sie die Flucht. Einige der Rädelsführer sind bereits verhaftet und an das königl. Kreisgerichts-Gefängniß in Samter abgeliefert worden. — Ein ähnlicher Exzeß hat auch Sonnabend Abend in Brody, Kreis Buk, 1 Meile von hier, in einem dortigen Kruge stattgefunden. Der Wirth verweigerte nämlich den noch anwesenden Knechten, da es bereits 10 Uhr war, die Verabfolgung von Getränken. Da sie dennoch darauf bestanden und Tumult anfingen, so rief der Wirth die in der Oberstube übernachtenden deutschen Torfstecher zur Hülfe. Es kam zur Schlägerei und Verwundungen, und wurden auch hier verschiedene Geräthschaften Seitens der Tumultuanten demolirt. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Trotzdem daß die Hopfenpreise sehr verflaut sind, sieht man dennoch auch im hiesigen Kreise mit dessen Anbau mehr fort- und vorschreiten. Vorjährige Hopfenbestände sind im diesseitigen Kreise nur noch selten anzutreffen. Eine Gutsherrschaft hiesigen Kreises, welche einen nicht unbedeutenden Bestand von vorjährigem Hopfen, in der Hoffnung möglichst hohe Preise zu erzielen, noch lagern hatte, hat nun ihren sämmtlichen Vorrath direkt an ein Nürnberger Handlungshaus zum Verkauf gesandt. Fast täglich treffen Hopfentransporte aus der Neutomysler Gegend auch in Samter ein, welche per Bahn nach Bayern oder Böhmen weiter befördert werden. Ein nicht unbedeutender Theil Hopfen aus der Provinz, gewöhnlich aber die Primawaare, wie z. B. aus Neutomysl und Umgegend und dergl., wird auch nach England und Frankreich expedirt.

‡ Von der Warthe, 13. Mai. [Zur Zirker Wahl.] Allen denjenigen, die für den Kompromiß in Zirke gewesen sind, empfehlen wir die Lektüre der Korrespondenz aus Zirke vom 6. Mai in Nr. 107 des „Dziennik poznański". Alle Anhänger des Kompromisses würden wohl wenig von den Auslassungen des Korrespondenten erfreut sein; wir freuen uns jedoch darüber, daß die Anerkennung Seitens der Polen nicht allzulange hat auf sich warten lassen. Es bleibt indeß zu beklagen, daß Schillers Worte (Rösselmann 2. Scene, II. Aufz., Wilhelm Tell) die Polen beherzigen, nicht aber Schillers Landsleute.

‡ Von der Warthe, 14. Mai. [Zu den Wahlen.] Wie sehr die Wahlverordnung vom 27. Juni 1860 die Deutschen in unserer Provinz beeinträchtigt, das wird durch Folgendes bewiesen. Die Wahlorte Posen, Goslin, Zirke, Bomst, Lissa und Labischin hatten 1122 deutsche und 919 polnische Wahlmänner gestellt. Unter den letzteren sind natürlich noch die fahnenflüchtigen Deutschen mitgerechnet. In diesen Wahlorten sind gewählt worden 5 deutsche und 7 polnische Deputirte. Geht man näher auf die Wahlbegrenzung ein, so findet sich, daß in Posen 136 deutsche Wahlmänner 35 polnischen gegenüberstanden, in den übrigen Orten war die polnische Majorität äußerst gering. Mit 1 bis 8 Stimmen wurden die Deutschen geschlagen. Eine solche Eintheilung ist unverträglich mit den deutschen Bestrebungen in der Provinz. Da sich die Polen auf dem Landtage als ein besonderer Körper geriren, so lasse man diesen Körper auch aus besonderen Wahlen hervorgehen. Man lasse in der Provinz entweder die Nationalitäten besonders wählen oder aber man lasse die gesammten Bewohner der Provinz nach den gleichen Lasten ihr Stimmrecht ausüben. In der Provinz kommt es vor, daß in deutschen Bezirken deutsche Urwähler mit 16 Thlr. Steuern in der III. Abtheilung wählen, während in polnischen Bezirken oft schon ein Urwähler mit 10 Thlr. Steuer in die erste Abtheilung gehört. Das sind alles die deutsche Partei in der Provinz beeinträchtigende Verhältnisse und es muß von allen Seiten energisch eine Aenderung dieser Zustände erbeten werden.

r Wollstein, 13. Mai. [Schützengilde.] Die Mitgliederzahl unserer Schützengilde, eine der ältesten in der Provinz, erhält jetzt einen bedeutenden Zuwachs dadurch, daß sich neben dem uniformirten Korps ein nichtuniformirtes (in schwarzem Frack, Beinkleidern und weißer Weste) bildet. Die interessante Bestätigungsurkunde der hiesigen Schützengilde vom polnischen Könige Michael Korrybat, Vorgänger des berühmten Sobieski, de dato Warschau, den 7. Februar 1671, lautet nach dem lateinischen Urtexte wie folgt: „Wir Michael, von Gottes Gnaden König von Polen, Großherzog von Litthauen, Reußen, Preußen, Masovien, Samogitien, Livonien, Kujavien, Wolhinien, Smolensk, Servien und Tschernigow, thun kund durch diese unsere gegenwärtige Schrift Allen insgesammt und Jedem insbesondere, dem hiervon zu wissen nöthig ist, wie wir dafür halten, das Glück der Regenten bestehe darin und es gereiche ihnen nicht minder zur Ehre, daß sie nicht nur blühende und volkreiche ihrer Herrschaft unterworfene Städte und Bürgerschaften besitzen, sondern auch, daß diese in solchen Künsten geübt und unterwiesen werden, welche zur Zeit des Friedens eine Zierde sind, zur Zeit des Krieges und der Waffen aber zum Schutze gereichen und feindliche Angriffe abwehren können. Da unter andern Künsten, welche den Städten und Bürgerschaften zur Zierde und zum Schutze gereichen können auch die Schützenkunst eine solche ist, indem man durch Kenntniß derselben feindliche Angriffe von den Schutzwehren der Städte vertreiben und zurückdrängen, das Eigenthum der Bürger aber gegen äußere Gewalt und Anfälle durch innere Hülfe zu schützen gewöhnt ist, so halten wir es für nothwendig und billig, daß wir einer solchen Schützengilde unsere besondere königliche Gnade bezeigen, daß wir, da wir lebhaft wünschen, sie möge in unsern Staaten Kraft gewinnen und blühen, dieselbe mit besondern Gnadenerweisungen, Freiheiten und Vorrechten beschenken, und insofern wir, zumal wir gegenwärtig darum unterthänigst angegangen worden sind, geruhen, auch die Schützengilde der Bürger und Einwohner der Stadt Wollstein in Groß-Polen, des hochadligen Erbherrn Peter von Powadowski, die daselbst genannte Schützengilde, aus welcher sie für jeden Kriegsfall in dieser Kunst wohl erfahren, geübte und vorbereitete Männer haben können, zu genehmigen und einzurichten; so haben wir durch die unterthänige, gerechte und billige Bitte der genannten Bürger bewogen, nicht abgeneigt dafür gehalten, daß jene Schützengilde ihnen zu gestatten und einzurichten sei, wie wir sie auch durch diese unsere gegenwärtige Schrift gestatten und einrichten. So daß obengenannte Schützengilde volle Befugniß und in jeder Art die Macht haben soll, aller Rechte, Freiheit und Vorrechte, deren sich solche Schützengilden in andern Bürgerschaften und Städten Groß-Polens zu erfreuen, zu genießen und zu bedienen und in allen Stücken die hergebrachten Gebräuche und die dieser Schützengilde zustehenden Gewohnheiten für ewige Zeiten zu halten und zu beobachten, Gesetze und Einrichtungen, welche die gute Ordnung bezwecken in Uebereinstimmung mit dem Gesetze festzustellen und niederzuschreiben und nach diesen sich selbst zu regieren. Indem wir wollen, daß dieses allen Betreffenden bekannt werde, befehlen wir, daß sie dieses der Schützengilde der genannten Stadt ertheilte Privilegium beachten, nach demselben ihr auch alle Freiheiten, Vorrechte und Befreiungen nach Art anderer Bürgerschaften und Städte bewahren und diese Schützengilde erhalten und vor andern ganz und unverletzt zu bewahren streben. Wir sind in Gnaden gewogen. — Zu mehrerer Beglaubigung dessen, haben wir gegenwärtige Schrift eigenhändig unterzeichnet und mit dem Siegel zu bestätigen befohlen."

ξ Bromberg, 13. Mai. [Aus dem Verwaltungsbericht des Magistrats; Stadtverordnetenversammlung; kleine Notizen.] Nach dem kürzlich ausgegebenen Verwaltungsberichte des hiesigen Magistrats pro 1860 haben sich die Geschäfte der Kommunal- und Polizeiverwaltung gegen das Vorjahr wieder erheblich vermehrt, indem die Journalien 29,670 Nummern (darunter 18,111 Nummern der Polizeiverwaltung) gegen 25,669 Nummern des Jahres 1859 nachweisen. — Das ambulante Polizeipersonal besteht gegenwärtig hier aus 1 Polizeikommissar und 3 Gendarmen, welche 4 Beamten Seitens des Staats der Stadt auf so lange zur Dienstleistung überwiesen sind, als letztere die Polizeiverwaltung im Landbezirke mitführt, aus 6 Polizeisergeanten von denen einer als Inspektor des Polizeigefängnisses resp. der mit demselben verbundenen Arbeitsanstalt beschäftigt wird, und 1 Stromaufseher. Außerdem ist ein vom Staat besoldeter Forst-Polizeisergeant angestellt, welcher die hier zu Markte kommenden Waldprodukte zu überwachen und Kontraventionsfälle zur Anzeige zu bringen hat, und endlich sind hierbei die 4 Armendiener zu nennen, von denen 2 Vor- und 2 Nachmittags den Dienst Behufs Abstellung der Straßenbettelei haben. Die Kosten unserer Polizeiverwaltung betragen überhaupt 7178 Thlr. Die Zahl der zur Kenntniß der hiesigen Polizeiverwaltung gelangten Vergehen und Verbrechen betrug im Jahre 1860 260. In 156 Fällen ist es gelungen, die Thäterschaft derart festzustellen, daß die Schuldigen den Gerichten zur Untersuchung überwiesen werden konnten. Im städtischen Arbeitshause waren detinirt 137 männliche, 39 weibliche, im Ganzen 176 Personen, darunter 161 Bettler, 15 Obdachlose; im Polizeigefängnisse 724 männliche, 600 weibliche, im Ganzen also 1324 Personen und zwar wegen Verbrechen und Vergehen 213, wegen Polizeiübertretungen resp. im Wege polizeilicher Exekution 1111 Personen. Die Zahl der zur Anzeige gekommenen Vergehen und Verbrechen hat sich gegen das Jahr 1859 etwas vermehrt, die der Detinirten dagegen etwas vermindert. Im Jahre 1860 sind 104 Personen unter Polizeiaufsicht gestellt; aus dem Vorjahr, welches 307 Polizeiobservaten nachwies, waren noch zu beaufsichtigen 64, so daß die Zahl aller beaufsichtigten Personen 168 betrug. — Es sind 865 polizeiliche Strafverfügungen wegen Uebertretungen erlassen, und in 474 Fällen ist von der städtischen Polizeianwaltschaft die Anklage erhoben worden. — Fremde sind 9000, und eingewanderte, hier in Arbeit getretene Gesellen 965 angemeldet worden, wogegen 892 Gesellen fortgewandert sind. — Der Ueberschuß der Geburts- über die Sterbefälle betrug bei 753 Geburten 277, im Vorjahre dagegen bei 703 Geburten nur 210. — Einen Beweis, daß in unserer Gegend kein Futtermangel herrscht, liefert unter Anderem der Umstand, daß in dem Termine Behufs Verpachtung der Kämmerei-Netzwiesen auf 3 hintereinander folgende Jahre dem Magistrate pro anno 100 Thlr. weniger geboten wurden, als im Jahre vorher. Die Stadtverordnetenversammlung vom 8. d. ist indeß auf dieses Gebot nicht eingegangen, sondern wünscht, daß der Magistrat noch einen neuen Verpachtungstermin anberaume. Ein Dringlichkeitsantrag des Realschuldirektors Dr. Gerber, wonach aus Kommunalmitteln 20 — 25 Thlr. für die in diesem Jahre mit der Realschule zu veranstaltende Turnfahrt hergegeben werden sollen, wurde abgelehnt. Man war der Ansicht, daß die Schüler der Realschule für ihr Vergnügen die Kosten auch allein bestreiten könnten, wie das ja auch hier bei Turnfahrten des Gymnasiums der Fall wäre. — Wie wenig sich das Geschäft des Droschkenhaltens, wenn dazu fremde Leute angenommen werden müssen, bei uns rentirt, geht daraus hervor, daß neulich auch der Droschkenbesitzer Collin seine Konzession niedergelegt (etwa vor einem Jahre that es der Spediteur Rosenthal) und sämmtliche Droschken abgeschafft hat. Die meisten hier bestehenden Droschken werden von den Besitzern selbst gefahren. Sehr in Aufnahme, namentlich wegen der Billigkeit, kommen jetzt die beiden nach Berliner Mustern eingerichteten Omnibusse. — Der 14jährige Sohn eines hiesigen Bürgers in der Bahnhofsstraße ist vor etwa 14 Tagen aus dem elterlichen Hause verschwunden und trotz der Seitens seiner Angehörigen angestellten Nachforschungen noch nicht aufgefunden worden. Derselbe besuchte den Konfirmandenunterricht, fehlte jedoch mehrmals, weshalb ihn der betreffende katholische Geistliche durch den Kirchendiener holen ließ. Als er wieder einmal fehlte und nach ihm geschickt wurde, war er verschwunden. Die Veranlassung zur Flucht scheint also Furcht vor Strafe gewesen zu sein. — Gestern Vormittags gerieth hier auf offener Straße ein mit Dünger und Stroh beladener Wagen sammt dem Fuhrmann in Brand. Derselbe hatte sich nämlich eine Pfeife Tabak angezündet und den noch brennenden Schwamm hinter sich auf den Wagen geworfen. Schneller Hülfe gelang es, das Feuer sofort zu unterdrücken und den Mann, dessen Kleider hell brannten, zu retten. — Morgen trifft hier der Thorner Sängerbund ein, um mit den hiesigen Sängern eine Generalprobe für das während der Pfingstfeiertage in Thorn stattfindende Gesangsfest abzuhalten. — Die hiesige Garnison macht gegenwärtig, wie gewöhnlich im Frühjahr, fast tägliche größere Marschübungen mit vollem Gepäck. — Die Ballettänzer-Familie Staffort im Verein mit der Prahl'schen Kapelle macht hier noch immer gute Geschäfte. Der Patzer'sche Garten, in welchem die Vorstellungen stattfinden, war am Sonntage wieder überaus zahlreich besucht.

Vermischtes.

* Stendal, 10. Mai. Gestern Nachmittag hat vor hiesiger Stadt in den sogenannten Charlotten-Tannen zwischen dem Stud. med. Hemptenmacher und dem Referendar Koch, beide von hier, ein Pistolenduell mit 5 Schritt Barrière stattgefunden. Letzterer war der Geforderte und hat den Hemptenmacher durch den Unterleib geschossen, in Folge dessen dieser heute Nachmittags 3 Uhr gestorben ist.

* Straßerhof, 9. Mai. Heute Mittag explodirte von der neu angelegten Pulverfabrik der Herr Wasserfurth u. Komp. in Köln auf der Helenenau zwischen Altenberg und Losenau die Polirmühle, wobei leider zwei Arbeiter umgekommen sind. Seit beinahe einem Jahre ist dieses schon die dritte Explosion auf dieser Anlage.

* Koburg, 11. Mai. Nach einem heute eingegangenen Telegramm meldet die „Kob. Z.", daß die Herzogin in Kairo unwohl geworden und die auf morgen festgesetzte Abreise deshalb verschoben ist.

* Aus dem Sauerlande, 7. Mai. In dem Dorfe Grimlinghausen, Pfarrei Bigge, brach in der Nacht von gestern auf heute eine Feuersbrunst aus, welche 4 Häuser in Asche legte. In einem dieser Häuser kam unglücklicher Weise eine Mutter mit fünf Kindern, welche im ersten Schlafe von den Flammen überrascht wurden, ums Leben.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 13. Mai. Kahn Nr. 668, Schiffer Friedrich Meris, und Kahn Nr. 118, Schiffer Hermann Herfort, beide von Berlin nach Schrimm, Kahn Nr. 4508, Schiffer Johann Firus, von Berlin nach Posen, und Kahn Nr. 1672, Schiffer Max Michau Poroschinski, von Berlin nach Neustadt, alle vier mit Salz; Kahn Nr. 234, Schiffer Eduard Pfitzner, von Stettin nach Posen mit Cement; Kahn Nr. 5079, Schiffer Johann Kreczawski, Kahn Nr. 188, Schiffer Stanislaus Kaschmiziak, und Kahn Nr. 156, Schiffer Johann Reich, alle drei von Stettin nach Posen mit Glaskohlen; Kahn Nr. 238, Schiffer Anton Grzeskowiak, von Landsberg nach Posen mit Mauersteinen; Kahn Nr. 1283, Schiffer A. Seidler, von Stettin nach Posen mit Eisen; Kahn Nr. 4030, Schiffer Gottlieb Masche, von Landsberg nach Posen mit Gußwaaren.

Am 14. Mai. Kahn Nr. 9723, Schiffer Patzkuy, Kahn Nr. 9312, Schiffer Lüderke, und Kahn Nr. 799, Schiffer Modreck, alle drei von Magdeburg nach Posen mit Tohn, Kahn Nr. 9059, Schiffer Heinrich Helwich, von Berlin, und Kahn Nr. 1492, Schiffer August Reiter, von Magdeburg, beide nach Posen mit Gütern. — Holzflößen: 24 Triften Rundhölzer von Demno nach Gließen.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Mai.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze, Maschinenfabrikbesitzer Jacobi aus Züllichau, die Kaufleute Schirach aus Magdeburg, Köhler aus Lissa, Engel aus Stargard und Levi aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rentier Körner aus Schneidemühl, Prem.-Lieutenant Gustorff aus Berlin, Oberamtmann Tietz aus Grobie, Wirthschafts-Inspektor Linke aus Welna, Ger. Assessor Dr. Mittelstädt aus Grätz, Rechtsanwalt Mittelstädt aus Wreschen, die Kaufleute Rau aus Magdeburg, Luftenberg aus Köln, Bab und Herrmann aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Żółtowski aus Jarogniewice, v. Radoński aus Kociałkowagórka, v. Jezierski und v. Garczyński aus Polen, die Gutsbesitzers-Frauen v. Zakrzewska aus Osiek und v. Swinarska aus Roszkowo.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Poniecki aus Buk, Gutsverwalter Arendt aus Unisław, Gutsbesitzer v. Skórzewski aus Komorze und Gutspächter Tułodziecki aus Osiecz.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Berliner aus Ostrowo, Krüger aus Berlin und Münchau aus Bromberg, Frau Apotheker Hanisch aus Tuchel, Frau Rentier Niché aus Schmiegel, Musikus Wölbling aus Glogau, Inspektor Wölbling aus Neustadt, Kadet v. Hartien aus Berlin und Kaufmann Neumann aus Warschau.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Levin aus Dolzig und Alexander aus Pleschen, Frau Kaufmann Cohn aus Neustadt b. P. und Brennerei-Inspektor Krüger aus Oltsin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufm. Frauen Wertheim aus Buk und Wertheim aus Gollancz, Kaufmann Freundlich aus Stolp, Gastwirth Frinza aus Breslau und Kommissionär Freundlich aus Rogasen.

EICHENER BORN. Gerbermeister Levy aus Schmiegel.

GOLDENER ADLER. Die Handelsleute Kwiletzki aus Xions, Mendel, Fleischermeister Kaphan und Kaufmann Bärwald aus Schroda, die Kaufm. Frauen Held und Brandt und die Kaufleute Ehrlich und Brandt aus Neustadt a. W.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Basch aus Newyork, Berlinerstraße 11.

Vom 15. Mai.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Skarzyński aus Groß-Sokolnik und Jauernick aus Strzeszki, Oberförster Kreutzinger aus Rakwitz, Probst v. Breański aus Tarnowo und Opernsängerin Fräul. Desbarats aus Paris.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Grunwald aus Dworzysk und v. Eckestroem aus Greifenhagen, Fabrikant Leinweber aus Breslau, die Kaufleute Splittgerber aus Bremen, Lüdke aus Hamburg und Töpfer aus Frankfurt a. O.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Szotkiewicz aus Głębokie, Frau Gutsbesitzer v. Szulczewska aus Boguniewo, Brennerei-Inspektor Asch aus Targowagórka, Stud. theol. Jeske aus Nikoske, Frau Doktor Cichocka aus Rogasen und Kaufmann Henke aus Jauer.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Dusin, Goskowski aus Lenczyce und Hildebrand aus Trzcielino, die Kaufleute Pickart aus Magdeburg, Herbst aus Plauen und Brecht aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Komtesse Węsierska aus Zakrzewo, Rittergutsbesitzer Klinggräf aus Mecklenburg, die Kaufleute Limper aus Köln, v. Frankhen aus Mainz, Reißner aus Leipzig, Kürchhoff aus Mühlhausen, Bloch aus Breslau, Aldenbruck aus Köln und Ahlhelm aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Koch aus Bremen, Tornau aus Biberach, Förster aus Lissa und Träger aus Breslau, Rittergutsbesitzer v. Dobrzycki aus Bomblin und Assessor Menge aus Berlin.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer Gräfin Poninska aus Wreschen, die Pröbste Danielewski aus Koscielsko, Würtz und die Gutsbesitzer v. Skórzewski aus Rossoczyce, v. Mierzyński aus Bythin, v. Koczorowski aus Mikoszki, Graf Skarbek aus Białcz, v. Sczaniecki aus Mościjewo und Mittelstädt aus Silec.

(Beilage.)